

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 20 000 000.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 10 M., Millimeter-Neblamezeile Grundpr. 30 M., vervielf. m. d. Anzeigenschl. des Zeitungsv. Vereins z. Jt. 600 000

Schriftleitung: Wihl. Sauer, Rossleben —

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 83 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 17. Oktober 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

**Ein großer Tag im Reichstag.** Die in politischen Kreisen mit Spannung erwartete Abstimmung im Reichstage über das von der Regierung vorgelegte Ermächtigungsgesetz hat am Sonnabend stattgefunden und dem Kabinett Stresemann einen vollen Erfolg gebracht. Es stimmten von den im Saale verbliebenen Abgeordneten 316 mit Ja, 24 mit Nein, 7 haben sich der Abstimmung enthalten. — Sogleich nach Schluß dieser bedeutungsvollen Reichstagsitzung trat der Reichsrat zusammen und erklärte sich mit den Beschlüssen des Reichstages einverstanden. Nunmehr hat das Reichsministerium freie Bahn; es kann vieles schaffen, was vielleicht durch Zusammenarbeit mit dem Reichstage nicht möglich war, oder doch zu lange dauerte, bis alle Instanzen durchlaufen waren. „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ ist also jetzt Motto auch in der Ministerstube geworden und bald wird sich zeigen, ob tüchtige Männer im Kabinett vertreten sind. Das deutsche Volk ist ja ganz geduldig geworden; das feurige Revolutionsroß ist durch das viele „Geld“, das ihm jetzt zugeführt ist und mit dem es sich abquälen muß, so müde geworden, daß es nur noch geringen Anteil an den politischen Vorgängen nimmt. „Der Dollar heßt uns alle zu Tode,“ das hört man von jedem leufzend klagen.

**Im Freistaat Sachsen** hatte die Regierung die Bildung sog. proletarischer Hundertschaften gebildet und sogar gefördert. Sie mag dabei vielleicht das Gute gewollt haben, sie hatte aber mit der Bewaffnung dieser Haufen das Böse geschaffen, denn die Leute ließen sich nicht mehr halten, sie bedrohten jegliche Ordnung, und bildeten eine Gefahr für Stadt und Land. Nunmehr hat der auf Grund des über das ganze Reich verhängten Ausnahmezustandes für Sachsen ernannte Militärbefehlshaber sämtliche proletarischen Hundertschaften innerhalb Sachsens aufgehoben. Natürlich herrscht darüber in den Kreisen der sächsischen Linksparteien große Entrüstung, aber es darf erwartet werden, daß die Bevölkerung dieser als notwendig erkannten Anordnung nachkommen wird.

Aus Anlaß der letzten Unruhen in Leipzig verlaute, daß die Reichsregierung unter allen Umständen dafür Sorge tragen will, daß in Sachsen die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechterhalten bleibt. Sie wird, wenn es notwendig erscheinen sollte, an eine Verstärkung der Wehrmacht in Sachsen herangehen. Jedensfalls wird gegen die kommunistischen Tendenzen, falls sie sich bemerkbar machen sollten, mit aller Schärfe und Energie vorgegangen werden. Der für den 18. Oktober einberufene sächsisch-thüringische Betriebsrätekongreß ist verboten worden.

**Unruhen** wegen der Teuerung und wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit haben wieder in vielen Großstädten des Reiches stattgefunden. Die Polizei konnte überall die Ordnung wieder herstellen. Am gestrigen Montag ist es auch in Leipzig zu größeren Ansammlungen Erwerbsloser gekommen, wobei Ausschreitungen jugendlicher Teilnehmer daran nicht zu verhindern waren. Auf dem Brühl wurden mehrere Schaufensterwände zertrümmert und die ausgestellten Waren geraubt.

**Durch Aufhebung der Kohlensteuer** wird seitens der Reichsregierung versucht, die jetzt unerschwinglich gewordenen Kohlenpreise etwas herabzudrücken. Sollte dies gelingen, dann dürfte wohl ein Preisabbau auf allen Gebieten sich bald bemerkbar machen. Um dies zu erreichen, wird aber die Regierung zuvor einen scharfen Druck auf alle Syndikate, Wirtschaftskartelle und sonstigen preisbildenden Vereinigungen ausüben müssen.

**Feierschichten im Ruhrgebiet.** Am Sonnabend mußte auf den Zechen im Ruhrgebiet wegen Geldmangels und des Ausbleibens der Lohnsicherung eine Feierschicht eingelegt werden. Die gesamten Bergwerke, einschließlich der für Italien und Holland arbeitenden Zechen, lagen an diesem Tage still. Die Hüttenindustrie hatte in der vergangenen Woche bereits die zweite Feierschicht eingelegt und arbeitet in dieser Woche nur noch an vier Tagen.

**Wiederaufnahme des Ausgleichsverfahrens.** Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, in Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Ausgleichsverfahrens zuzutreten, das aus Anlaß der Ruhrbesetzung eingestellt war.

**Oesterreich.** Die Oesterreicher sehen Gespannt, sie befürchten, daß die Bayern kommen und ihnen ihren Willen aufzwingen könnten. So haben jetzt die Landesregierungen von Salzburg und Tirol umfassende Grenzschutzmaßnahmen durchgeführt als Schutz gegen das Eindringen sog. Hiltlerorganisationen. Die bayerische Grenze ist im Salzburgerischen und in Tirol durch Wehrmachtsteilungen und aus ganz Oesterreich zusammengezogene Gendarmereiateilungen streng abgesperrt. Es soll andererseits auch vermieden werden, daß kommunistische Elemente aus Bayern nach Oesterreich übertreten.

**Rußland.** In Pereslawobsk fand am 10. Oktober bei der Eröffnung des 4. kaiserlichen Rätekongresses die Ausrufung der Räterepublik Karelien statt.

## Aus der Umgegend.

Nebra, 17. Oktober.

— **Bekanntmachungen.** Auf die im heutigen Anzeigenteil abgedruckten Bekanntmachungen des Finanzamtes weisen wir besonders hin.

— **Der Ankauf von Reichsilbermünzen** durch die Reichsbank erfolgt vom 15. Oktober ab bis auf weiteres zum 400millionenfachen Betrag des Nennwertes.

— **Heimatspflege.** Das 2. Heft der „Schuer“, Blätter für Heimatsforschung und heimatisches Leben im Kreise Duerfurt ist erschienen. (Heimatsverlag R. Jaedel-Quefurt). Es setzt fort, was das alleseitig mit Freunden aufgenommene erste Heft angedeutet hatte: Pflege des Heimatischen als Dienst am Genwärtigen und am großen Ganzen. Aus dem Inhalt sei erwähnt: „Gemeinschaft von Scholle und Mensch“ von J. Bölkow-Mönchpfeffel. „Altes und Neues von Schürma“ von U. Schmidt. „Ueber die Finne sind wir gezogen . . .“ von W. Harang-Mücheln. „Die Schauer“ will nicht mehr aber auch nicht weniger als ein Lesekoff sein, der in Schule und Haus anregt in die Heimat hinein und nicht darüber hinwegzusehen. Die zunächst 4mal im Jahre erscheinenden Hefte (Grundpreis 5 Pfennige)



haben bereits in allen Ortschaften des Kreises zahlreiche Freunde gefunden.

— **Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechgebühren.** Vom 12. Oktober ab sind im Telegraphen- und Fernsprechverkehr neue Gebühren in Geltung. Die Grundgebühr für ein gewöhnliches Telegramm beträgt 16 Millionen Mark. — Ein Ortsgespräch kostet vom gleichen Tage ab 10 Millionen Mark, alle übrigen Fernsprech- und Telegraphengebühren werden im gleichen Ausmaße erhöht.

— **Erhöhter Posttarif am 20. Oktober.** Vom 20. dieses Monats ab tritt ein neuer Posttarif in Kraft. Eine Postkarte im Ortsverkehr wird zwei, im Fernverkehr vier Millionen kosten, ein Brief vier bzw. zehn Millionen.

— **Neue Vervielfachung der Eisenbahnfahrpreise.** Vom Donnerstag, den 18. Okt. ab werden die Schlüsselzahlen für die Eisenbahntarife im Personenverkehr 600 Millionen, im Güterverkehr 1000 Millionen betragen. Wer also noch einmal „billig“ verreisen will, der löse sich bis spätes Mittwoch, den 17. Oktober eine Fahrkarte.

— **Wer die Annahme von Reichsgeld verweigert, macht sich strafbar.** Wiederholt sind Klagen vorgebracht worden, daß Reichsgeld, besonders in den untersten Werten, in Geschäften nicht mehr als Zahlung angenommen wird, und daß auch die öffentlichen Kassen sich zur Annahme weigern. Demgegenüber sei festgestellt, daß nach der gesetzlichen Bestimmung jedes kursfähige Reichsgeld angenommen werden muß, und daß sich jeder, der sich weigert, strafbar macht.

— **Verschiebung der Gemeindevahlen in Preußen.** Im Juni hatte der Preussische Landtag beschlossen, die Wahlen zu den Gemeindevertretungen in ganz Preußen im November d. J. stattfinden zu lassen. Nun aber ist ein förmlicher Antrag der Koalitionsparteien des Preussenparlamentes angenommen, die Gemeindevahlen bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben.

— **Die öffentliche Brotversorgung hört, wie nunmehr bestimmt feststeht, mit dem 15. Oktober auf.** Eine Ausgabe von Brotmarken findet somit von diesem Tage ab nicht mehr statt. In welcher Weise von reichswegen den bedürftigen Teilen der Bevölkerung der Bezug von Brot erleichtert wird, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Für die Sicherstellung der Brotversorgung an und für sich besteht die Möglichkeit, falls in der Beschaffung von Brotgetreide Schwierigkeiten eintreten, daß die Reichsgetreidestelle den Kommunalverbänden 150 Gramm Mehl täglich auf den Kopf der Bevölkerung liefert.

— **Zur Genehmigung von Versammlungen.** Der Wehrkreisbefehlshaber, General Müller, hat zur Herbeiführung einer Erleichterung in bezug auf die Abhaltung von Versammlungen in geschlossenen Räumen angeordnet, daß die Genehmigung zur Abhaltung solcher Versammlungen in seinem Auftrage von den Zivilbehörden erteilt wird, und zwar im Regierungsbezirk Merseburg durch die Landräte und Polizeibehörden der kreisfreien Städte. Aufträge müssen mindestens zwei Tage vor der Versammlung gestellt werden.

**Eckartsberga.** Unsere Stadt baut z. Zt. eine Wasserleitung und beschäftigt an den Arbeiten hierzu die vorhandenen Arbeitslosen. Da aber voranzusehen ist, daß bei den jetzt durch die Zeitverhältnisse bedingten hohen Stundenlöhne der Stadt bald die Geldmittel ausgehen werden, haben der Magistrat und Stadtverordneten einen sog. Frondienst für sämtliche Arbeitsfähigen in Aussicht genommen. Wer nicht Lust hat, mit Hacke und Schaufel zur Arbeit zu kommen, soll sich durch Stellung eines Vertreters loskaufen dürfen. Ein entsprechendes Ortsstatut soll schleunigst vorbereitet werden.

**Salzungen.** In der Kalindustrie des benachbarten Berratales bereitet sich eine entscheidende Veränderung vor. Auf der Gewerkschaft Kaiseroda sind jetzt 10 Fehlerschichten eingelegt. Nach Ablauf dieser Frist werden nur solche Leute wieder zur Arbeit angenommen, die sich verpflichten, 10 Stunden zu arbeiten. Man kann damit rechnen, daß

in Kürze der Zehntundentag im Kalibergbau ohne Schwierigkeit durchgeführt werden wird.

**Wittenberg, 15. Okt.** [Die Tochter erschossen.] In Biebertitz geriet der Arbeiter Jäger mit seiner 16jährigen Tochter in Streit, wobei er diese mit einem Beile erschlagen wollte. Er wurde aber durch das Dazwischentreten seiner Frau gehindert. Darüber noch mehr in Wut geraten, griff er zu Revolver und schoß seiner Tochter eine Kugel durch den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach der Tat trieb sich der Mörder mit seinem Sohne betrunken auf der Straße umher, bis beide in Haft genommen wurden.

**Wallhausen, 15. Okt.** [Von Stufe zu Stufe.] Der 65jährige Arbeiter Wilhelm Grünwald aus Brücken ertränkte sich in einem Wasserbehälter aus Furcht vor der Strafe, weil er sich an schulpflichtigen Mädchen sittlich vergangen hatte. Grünwald war im Jahre 1892 wegen Mordes an einem jungen Mädchen zum Tode verurteilt worden. Diese Strafe wurde aber in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Nach 25 Jahren wurde er begnadigt, er kam aber wieder auf Abwege.

\* **Der Reichsetat** soll bereits für 1924 nach Goldmark festgestellt werden. Wahrscheinlich hat man im Reichsministerium ein bedingtes Gefühl vor den vielen Nullen.

\* **Milderung der Bankbedingungen.** Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Verhandlungen, die auf eine Erleichterung im Schekverkehr der Banken zugunsten des Publikums hinzuzielen, haben weitere Fortschritte gemacht. Die Bestrebungen gehen in der Richtung, daß die ausgestellten Schecks künftig nicht mehr für den Tag der Ausstellung valutariert werden sollen, sondern für den Tag des Vorkommens. Hierin wird eine wesentliche Erleichterung erblickt, die den Wünschen des Publikums entgegenkommt.

\* **Ein Neffe des Schah von Persien, Abdul Achmed,** hat sich nach Deutschland begeben, um den Bergmannsberuf zu studieren. Er arbeitet augenblicklich auf der Guido-Grube bei Hindenburg (Schlesien) als einfacher Bergmann.

\* **Ein reger Nachtbetrieb in Berlin** wurde bei einem Schneidermeister Schmidt in der Kamitzstraße entdeckt. Dieser hatte, während er den Tag über in seinem Beruf arbeitete, für die Nacht seine Wohnung einem Club für Nacht Tänze und Schlemmereien zur Verfügung gestellt. Die Flasche Sekt kostete 10 Milliarden. Dreizehn Personen wurden von der Polizei überrascht und festgesetzt. Der Betrieb wurde geschlossen und gegen Schmidt ein Strafverfahren eingeleitet.

\* **Explosion in den Warschauer Festungswerken.** Sonnabend früh gegen 9 Uhr explodierte ein Pulvermagazin der Warschauer Festungswerke im Bannkreis der Stadt. Bis Mittag wurden eine Anzahl Tote, 48 Schwerverletzte und 110 Leichtverletzte festgestellt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Explosion auf einen verbotserischen Anschlag zurückzuführen ist.

## Der Bezugspreis

für den „Nebrauer Anzeiger“ für die Woche vom 15.—21. Oktober beträgt 20 Millionen Mark. Die Einkassierung erfolgt der Einfachheit halber für zwei Wochen zusammen. Der Verlag.

Die „Tierbörse“ Dresden-A. 1, eine sehr reichhaltige Zeitschrift auf allen Gebieten der Tierzucht, insbesondere auch der Hundehaltung und Hundezucht, erscheint wöchentlich einmal. Die gesamte Kleintierzucht als: Hunde, Kaninchen, Geflügel, Tauben, Ziegen, Schafe usw. ferner Obst- und Gartenbau finden darin mit gleicher Sorgfalt Berücksichtigung. Das Studium dieser schönen Zeitschrift füllt so manche traute Mußstunde mit Behagen aus. Probenummern kostenlos und unverbindlich vom Verlag Dr. A. vom Dorp, Dresden-A. 1, Wettinerstraße 29. Inseparate vermittelt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen. Abonnements nimmt jedes Postamt entgegen.

Dollarstand am .16 Oktober: 4 098 000 000 Mk.

# Im Brauerhause.

7)

Novelle von Theodor Storm.

Der sprach für viele! sagte mein Vater, als er uns voll Entrüstung das erzählte. Sonst habe ich ihn niemals klagen hören; er war nur stiller, als er sonst gewesen, und es kam mir oft, als ob sein heißes Dankgebet ihn auf die Seele drückte. Dagegen bemerkte ich, daß er, zumal an Markttagen, jetzt öfter aus dem Brauhaus auf den Weg hinaustrat; nicht als ob dort die Wagen nach dem roten Dache jetzt weniger als sonst vorbeigefahren wären: aber es war, als triebe ihn etwas hinaus, daß er sie alle zählen müsse.

Meine Mutter vermochte das Unglück und die Entbehrungen, die es mit sich brachte, nicht immer so geduldig zu ertragen; das fühlten nicht bloß wir Kinder; sie konnte mitunter sogar dahin geraten, ihrem guten Manne die Schuld des ganzen Unheils beizumessen; und immer kam sie dann auf die schon früher getadelte Nachsicht, womit er das abergläubische Gethue seines Knechts geduldet habe. Ich las' es mir nicht nehmen, sagte sie eines Abends, hättest du ihm nur das Salzen und Bekreuzen ausgetrieben, die Leute wären nimmer auf das Stück gekommen, den dummen Finger in unserm Bier zu suchen! Aber konnte er den einen Hofsvotus machen, warum denn nicht den andern? Und warum nicht heute oder morgen wieder einen andern?

Für gewöhnlich ging Derartiges, da mein Vater seine kleine heftige Frau immer bald wieder ins gleiche brachte, ohne weitere Spur vorüber. Das aber sollte diesmal nicht sein. Es war eben vor dem Abendessen, und beide standen schon an ihren Stühlen, wobei sie die Stubentür im Rücken hatten; mir ich hatte gesehen, wie diese sich auftat und Lorenz, im Begriff hereinzutreten, plötzlich stehenblieb, eben als meine Mutter jenen wohl nicht ganz unbegründeten Vorwurf aussprach. Bevor ich mich in meinem Schrecken noch besann, hatte schon die Tür sich wieder leis geschlossen; dann kamen die Kinder und die Magd herein: aber Lorenz mußte erst durch Christian gerufen werden.

Noch heute danke ich meinem Schöpfer, daß ich damals meinen Eltern nichts verraten habe; denn von nun an war Lorenz wie verwandelt: vor den Gebinden, die im Hausflur lagen, oder hinten vor seiner Braufasne, oder auch nur vor einem Tisch oder Stuhl im Hause blieb er lange mit starren Augen stehen; ging er aber fort, so sah ich mehrmals, wie er mit der Faust sich über beide Augen fuhr.

Was mag denn Lorenz fehlen? hörte ich eines Abends meine Mutter fragen, die sonst dem alten Manne herzlich gut war. Er geht ja umher, als ob er über schwere Dinge brüte.

Mein Vater schüttelte den Kopf. Ich denke, nichts weiter als uns anderen auch; du weißt, er trägt an unseren Sorgen allzeit schwerer als an seinen eigenen.

Aber am andern Morgen trat Lorenz vor ihn hin und bat um seinen Abschied. Er wisse einen jungen Menschen, der so gleich an seine Stelle treten könne. Mein Vater äußerte nachher, ihm sei gewesen, als ob sein altes Erbhaus über ihm zusammenbreche. Doch Lorenz wollte sich nicht halten lassen.

Ich habe mich mit meinem Gott beraten! Auf alle Fragen hatte er nur diese eine Antwort; er mochte fürchten, sonst nicht stark genug zu sein.

Und so ging er denn, nachdem er über ein Menschenalter dagewesen war; wie er sagte, um einer verwitweten Schwester, die in einem entfernten Dorfe wohnte, in ihrer kleinen Bauernwirtschaft beizustehen. — Aber er hatte die Trennung doch nicht überwinden können; durch Auskäufer, die im Lande herumreisten, kamen bald wunderliche Nachrichten von dorthier, und kurz vor Weihnachten mußten wir erfahren, daß unser alter Lorenz als Geisteskranker in die Landesanstalt aufgenommen sei.

Das waren trübe Festtage. Einen Weihnachtsbaum ohne Lorenz hatten wir Kinder uns ohnehin nicht denken können. Ich allein wußte, weshalb er das Haus verlassen hatte, in dem allein noch seine Heimat war, und ich trug schwer daran; denn sein Opfer war umsonst gewesen. Mein Vater plagte sich mit dem jungen Knecht, aber die Kundschaft besetzte sich nicht; es hatte nicht mehr geholfen als die tapferen Kämpfe, die unser Christian unermüdetlich für die gute Sache ausfocht.

So ging der Winter zu Ende, und so kam der neue Sommer und endlich auch die Erntezeit. Nur für uns war sie es nicht.

Wir hatten schon die letzten Tage im August. Unsere zwei Stoch hohe Aufendiele kam mir so groß und einsam vor, seitdem nicht mehr jeden Augenblick die Haustürglocke läutete; denn noch konnte ich es nicht lassen, wenn die altgewohnte Verkaufszeit heranrückte, mich dort aufzuhalten, um meistens müßig durchs Fenster auf die Straße hinauszustarren. — So stand ich auch eines Vormittags; es waren kalte trübe Tage eingefallen, und von dem Lindenbaum, der hier vor dem Fenster stand, wehten schon einzelne gelbe Blätter. Ich merkte wohl, daß mein Vater neben mich getreten war, aber ich rührte mich nicht; wir sahen beide, wie die Blätter niederwehten, und mochten beide wohl dieselben Gedanken haben.

Da ging draußen ein halb häuerlich gekleideter Mann mit einem sogenannten Quakerhut vorüber; er schien ein Fremder, aber dennoch war mir, als müßte ich ihn schon gesehen haben. Bevor ich mich jedoch darüber noch besinnen konnte, bemerkte ich eine hastige Bewegung an meinem Vater, und als ich aufblickte, sah ich, daß er den Mund fest geschlossen hatte; aber ich sah auch, wie seine Lippen zitterten. Vater, sagte ich, sehest dir etwas? Wer war doch der Mann?

Aber er drückte nur heftig meine Hand und ging dann, ohne ein Wort zu sagen, nach dem Hof hinaus. Es war, als wenn uns alles jetzt zum Schrecken werden sollte.

Endlich schlug es wieder einmal elf auf unserer Dieleuhr, und ich ging in die Stube und setzte mich an meine Näharbeit. Eben, als meine Mutter aus der Küche hereintrat, läutete es von der Haustür, und als ich durchs Guckfenster auf den Flur hinaus sah, da war es der Fremde von vorhin. Ich erkannte ihn jetzt wohl; es war der Hopfenhändler aus Franke, der um diese Zeit zu kommen pflegte, um neue Bestellungen entgegenzunehmen und sein Geld für die alte Ware einzufassieren; er hatte vor zwei Jahren sogar einen Abend bei uns zugebracht. Geh, sagte meine Mutter, hole deinen Vater und sag' ihm, daß Herr Abel da sei.

Die alte Dame machte eine Pause. Ich glaube, sagte sie dann, dem Andenken meines seligen Vaters nicht zu nahe zu treten, wenn ich auch dies wenige noch erzähle; denn wo wäre der Mensch, der der Not des Lebens in jedem Augenblicke standgehalten hätte! —

Herr Abel hatte sich gesetzt; ich ging ins Brauhaus, weil ich dachte, daß mein Vater dort beschäftigt sei; aber er war nicht dort. Auf dem Rückwege begegnete mir der neue Knecht; auch er wußte nichts; er war im Keller bei der Gerste gewesen; vielleicht, meinte er, sei der Herr hinten auf den Weg hinausgetreten. Ich lehrte deshalb noch einmal wieder um; aber da ich auch dort ihn nicht gewahren konnte, lief ich ins Haus zurück. Ich suchte im Pefel und in allen Stuben, stieg halb die Bodentreppe hinauf und rief so laut ich konnte: Vater! Vater! Aber es war alles umsonst.

Vater muß ausgegangen sein, sagte ich, als ich wieder in die Stube trat.

Ei was! rief meine Mutter. Dort hängt ja sein Hut am Türhaken; ihr Kinder versteht nur nicht zu suchen!

Damit ging sie zur Tür hinaus; ich hörte sie im Hause und vom Hofe her rufen. Aber auch sie kam kopfschüttelnd zurück. Ich kann das nicht begreifen, sagte sie.

Herr Abel stand auf. Es habe keine Eile, er solle jetzt noch weiter nach dem Norden; aber um drei Wochen werde er nach hier zurückkommen; er könne ja auch dann seine Geschäfte mit Herrn Dhrtmann regulieren.

Ich weiß nicht weshalb; aber als der Mann das sagte, war mir, als wisse ich jetzt alles, was noch kommen müsse.

— Ein paar Minuten, nachdem er forgegangen war, trat mein Vater in das Zimmer.

Wo bleibst du denn, Sotias? rief meine Mutter. Herr Abel ist eben dagewesen; wir haben dich durchs ganze Haus gerufen!

Ich weiß das, erwiderte er — und es war gar nicht, als ob das seine Stimme wäre — ich habe es gehört; ich hatte den Mann auch kommen sehen.

Meine Mutter starrte ihn an. Was sagst du, Sotias? — Mein Gott und wie du aussiehst!

Ich bemerkte das nun auch; sein Haar und seine Kleider waren ganz bedeckt mit Staub und Spinnweben.

(Schluß folgt.)

**Betr. Bewertung der Natural- und Sachbezüge beim Steuerabzug.**

Die Bekanntmachung über die Bewertung der Natural- und Sachbezüge vom 1. d. Mts. wird dahin erläutert, daß die Verzehnfachung für den laufenden Monat gegenüber den für die 2. Septemberhälfte festgesetzten Beträgen nicht anzuwenden ist auf die nachstehenden Bezüge, deren Wert jedesmal besonders festgesetzt worden ist und sich für die Zeit vom 1.—15. Oktober wie folgt stellt:

für Getreide	auf 200 000 000 Mk. je Zentner	
" Weizenmehl	" 375 000 000	" "
" Roggenmehl	" 325 000 000	" "
" Hülsenfrüchte	" 300 000 000	" "

Quersfurt, den 12. Oktober 1923. **Finanzamt.**

**Betr. Ermäßigung des Steuerabzuges beim Arbeitslohn und Bewertung der Natural- und Sachbezüge beim Steuerabzug.**

Die Verhältniszahl für die beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu berücksichtigenden Ermäßigungen ist für die Zeit vom 14. bis 20. d. Mts auf 32 festgesetzt worden, d. h. die in der letzten Septemberhälfte geltenden Ermäßigungen sind mit dieser Zahl zu vervielfachen. Für die Bewertung der Natural- und Sachbezüge beträgt der Vervielfacher für die Zeit ab 16. d. Mts. das 5fache der für die erste Oktoberhälfte gültigen Sätze. Vom gleichen Zeitpunkt ab ist der Wert für Getreide auf 5 Milliarden, für Roggenmehl auf 7 Milliarden, Weizenmehl auf 7,5 Milliarden und für Hülsenfrüchte auf 6 Milliarden je Zentner anderweit festgesetzt worden.

Quersfurt, den 13. Oktober 1923. **Finanzamt.**

**Betr. Zuschlagentrichtung bei unpünktlicher Steuerzahlung.**

Durch Artikel II der unterm 1. Oktober veröffentlichten „Verordnung über die Gehbung der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer und über die Berechnung von Zuschlägen“ ist das Steuerzinsgesetz insofern geändert worden, als für die vom 1. d. Mts. ab fällig werdenden Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie Rhein- und Ruhrabgabe bei nicht pünktlicher Zahlung nicht mehr das Vierfache des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat als Zuschlag zu entrichten ist, sondern der Unterschiedsbetrag zwischen dem Goldwert des Rückstandes am Fälligkeitstag und wirklichen Zahlungstage nach Maßgabe der an diesem Tage für die Landabgabe geltenden Goldumrechnungssätze zu ermitteln und als Zuschlag zu entrichten ist. In jedem Falle werden mindestens 10% als Zuschlag erhoben. Hierdurch ist die Zuschlagschonzeit von einer Woche nach dem Fälligkeitstage weggefallen. Für die übrigen Steuern ist es bei der seitherigen Regelung geblieben.

Quersfurt, den 13. Oktober 1923. **Finanzamt.**

In Abweichung aller bisherigen Vorschriften gilt in Zukunft für alle Steuerzahlungen, die mit Postanweisung, Zahlkarte oder Postcheck erfolgen, nicht der Tag des Eingangs bei der Finanzkasse, sondern der Aufgabes- oder Eingangstag bei der Post als Zahlungstag. Zahlungen auf diesem Wege können daher ohne Gefahr der Verzögerung auch außerhalb geleistet werden.

Quersfurt, den 13. Oktober 1923. **Finanzamt.**

**Im Namen des Volkes!**

In der Strafsache gegen die Hausdchter **Berta Brüdner** in Nebra, geboren daselbst am 21. Februar 1904, ledig, vorbehaftet, wegen Beamtenebeidigung, hat das Schöffengericht in Nebra a. U. in der Sitzung vom 20. September 1923, an welcher teilgenommen haben: Amtsgerichtsrat Meißner als Vorsitzender, Ehefrau Sturm, Altenroda, Landwirt Seibide, Carzdorf, als Schöffen, Justizobersekretär Fedner als Beamter der Staatsanwaltschaft, Justizamwärtter Schwensfeier als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Die Angeklagte Berta Brüdner ist der Beleidigung des Polizeibetriebsassistenten Grüneberg schuldig und wird zu einer Geldstrafe von zwanzig Millionen Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibbarkeit für je zwei Millionen Mark ein Tag Gefängnis tritt, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens trägt die Angeklagte.

Ein größerer Posten  
**Kleie**  
ist zu verkaufen. **Stadtmühle Nebra.**

**Bekanntmachung.**

Infolge Festsetzung der Reichsindexziffer auf 109 100 000 sind auf die bisher bestehenden Lohnstufen weitere 4 Stufen aufgebaut:

Lohnstufe	Höhe des täglichen Arbeitsverdienstes (Barlohn und Sachbezüge)	Grundlohn	Wochenbeitrag	Tägliches		Sterbe-geld
				Kranken-geld	Haus-geld	
50	450 000 bis 510 000	480 000	302 400	240 000	120 000	9 600 000
51	510 000 " 610 000	560 000	352 800	280 000	140 000	11 200 000
52	610 000 " 710 000	660 000	415 800	330 000	165 000	13 200 000
53	710 000 und mehr	760 000	478 500	380 000	190 000	15 200 000

(Die Zahlen verstehen sich in 1000 Mark)

Der Tagesentgelt der bereits bekanntgemachten Lohnstufe 49 geht bis 450 000 000 M. Die Lohnstufen 48 und 49 unserer Bekanntmachung vom 29. September 1923 und obige 4 Stufen 50 bis 53 treten mit dem 15. Oktober 1923 in Kraft.

Quersfurt, den 13. Oktober 1923.

**Landkrankenkasse des Kreises Quersfurt.**

**Bekanntmachung.**

Infolge Festsetzung der Reichsindexziffer auf 109 100 000 sind auf die bisher bestehenden Lohnstufen weitere 4 Stufen aufgebaut:

Lohnstufe	Höhe des täglichen Arbeitsverdienstes (Barlohn und Sachbezüge)	Grundlohn	Wochenbeitrag	Tägliches		Sterbe-geld
				Kranken-geld	Haus-geld	
50	450 000 bis 510 000	480 000	235 200	336 000	168 000	14 400 000
51	510 000 " 610 000	560 000	274 500	392 000	196 000	16 800 000
52	610 000 " 710 000	660 000	323 400	462 000	231 000	19 800 000
53	710 000 und mehr	760 000	372 300	532 000	266 000	22 800 000

(Die Zahlen verstehen sich in 1000 Mark)

Der Tagesentgelt der bereits bekanntgemachten Lohnstufe 49 geht bis 450 000 000 M. Die Lohnstufen 48 und 49 unserer Bekanntmachung vom 29. September 1923 und obige 4 Stufen 50 bis 53 treten mit dem 15. Oktober 1923 in Kraft.

Quersfurt, den 13. Oktober 1923.

**Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Quersfurt.**

**Junges Mädchen**

zur Pflege eines Kindes wird für nachmittags gesucht.

**Schneider, Nebra.**

**Gänglingsfürsorge.**

**Beratungsstunde:**

**Freitag, d. 19. Okt. er, nachmittags 3 Uhr im „Preussischen Hof“.**

**Das neue Weinbuch**

Anleitung u. Vorschriften zur Bereitung **edler, echter Frucht- und Schaumweine** im Haushalt.

Ein unentbehrlicher Ratgeber in jedem Haushalt.

Vorrätig in der **Sauerschen Buchhandlung**

**Fettbüchlinge**

frisch eingetroffen.

**Wwe. Metz.**

**Eilradbriefe**

liefern billigst **Sauersche Buchdruckerei**

**Drucksachen**

für Handel, Gewerbe und Industrie fertigt an

**Buchdruckerei W. Sauer,**

**Elektro-Motoren**

Reparaturen u. Zündmagnetapparate, **Neu- u. Umwickeln von Motoren** (Gleich-, Dreh- u. Wechselstrom) aller Fabrikate, Größe und Spannungen. **Transformatoren.** Neuherstellungen von **Kollektoren** werden schnellstens und erschlagig unter billiger Berechnung ausgeführt. **Ankauf von alten Motoren.**

**H. Jehz, Ankerwieckelei.** Telefon 98. **Sömmerda.** Telefon 98.

**Königs Taschenfahrplan**

vorrätig in der **Sauerschen Buchhandlung,** Roßleben.

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten wöchentlich 20 000 000.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 10 M., Millimeter-Reklamezeile Grundpr. 30 M., vervielf. m. d. Anzeigenschl. des Zeitungsverl.-Vereins 3. Zt. 600 000

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

**N. 83** Fernruf: Amt Rossleben 21

**Mittwoch, den 17. Oktober 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

**Ein großer Tag im Reichstag.** Die in politischen Kreisen mit Spannung erwartete Abstimmung im Reichstage über das von der Regierung vorgelegte Ermächtigungsgesetz hat am Sonnabend stattgefunden und dem Kabinett Stresemann einen vollen Erfolg gebracht. Es stimmten von den im Saale verbliebenen Abgeordneten 316 mit Ja, 24 mit Nein, 7 haben sich der Abstimmung enthalten. — Sogleich nach Schluß dieser bedeutungsvollen Reichstagsitzung trat der Reichstag zusammen und erklärte sich mit den Beschlüssen des Reichstages einverstanden. Nunmehr hat das Reichsministerium freie Bahn; es kann vieles schaffen, was vielleicht durch Zusammenarbeit mit dem Reichstage nicht möglich war, oder doch zu lange dauerte, bis alle Instanzen durchlaufen waren. „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ ist also jetzt Motto auch in der Ministerstube geworden und bald wird sich zeigen, ob tüchtige Männer im Kabinett vertreten sind. Das deutsche Volk ist ja ganz geduldig geworden; das feurige Revolutionsroß ist durch das viele „Geld“, das ihm jetzt zugeführt ist und mit dem es sich abquälen muß, so müde geworden, daß es nur noch geringen Anteil an den politischen Vorgängen nimmt. „Der Dollar heßt uns alle zu Tode,“ das hört man von jedem seufzend klagen.

**Im Freistaat Sachsen** hatte die Regierung die Bildung sog. proletarischer Hundertschaften geduldet und sogar gefördert. Sie mag dabei vielleicht das Gute gewollt haben, sie hatte aber mit der Bewaffnung dieser Haufen das Böse geschaffen, denn die Leute ließen sich nicht mehr halten, sie bedrohten jegliche Ordnung, und bildeten eine Gefahr für Stadt und Land. Nunmehr hat der auf Grund des über das ganze Reich verhängten Ausnahmezustandes für Sachsen ernannte Militärbefehlshaber sämtliche proletarischen Hundertschaften innerhalb Sachsens aufgehoben. Natürlich herrscht darüber in den Kreisen der sächsischen Linksparteien große Entrüstung, aber es darf erwartet werden, daß die Bevölkerung dieser als notwendig erkannten Anordnung nachkommen wird.

Aus Anlaß der letzten Unruhen in Leipzig verlaute, daß die Reichsregierung unter allen Umständen dafür Sorge tragen will, daß in Sachsen die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechterhalten bleibt. Sie wird, wenn es notwendig erscheinen sollte, an eine Verstärkung der Wehrmacht in Sachsen herangehen. Jedensfalls wird gegen die kommunistischen Tendenzen, falls sie sich bemerkbar machen sollten, mit aller Schärfe und Energie vorgegangen werden. Der für den 18. Oktober einberufene sächsisch-thüringische Betriebsrätekongreß ist verboten worden.

**Unruhen** wegen der Teuerung und wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit haben wieder in vielen Großstädten des Reiches stattgefunden. Die Polizei konnte überall die Ordnung wieder herstellen. Am gestrigen Montag ist es auch in Leipzig zu größeren Ansammlungen Erwerbsloser gekommen, wobei Ausschreitungen jugendlicher Teilnehmer daran nicht zu verhindern waren. Auf dem Brühl wurden mehrere Schaufenster Scheiben zertrümmert und die ausgestellten Waren geraubt.



## Aus der Umgegend.

Nebra, 17. Oktober.

— **Bekanntmachungen.** Auf die im heutigen Anzeigenteil abgedruckten Bekanntmachungen des Finanzamtes weisen wir besonders hin.

— **Der Ankauf von Reichsilbermünzen** durch die Reichsbank erfolgt vom 15. Oktober ab bis auf weiteres zum 400millionenfachen Betrag des Nennwertes.

— **Heimatspflege.** Das 2. Heft der „Scheuer“, Blätter für Heimatsforschung und heimatisches Leben im Reiche Duerfurt ist erschienen. (Heimatsverlag R. Jaackel-Duefurt). Es setzt fort, was das alleitig mit Freuden aufgenommene erste Heft angedeutet hatte: Pflege des Heimatlichen als Dienst am Genwärtigen und am großen Ganzen. Aus dem Inhalt sei erwähnt: „Gemeinschaft von Scholle und Mensch“ von J. Böllow-Wöschpfffel. „Alles und Neues von Schmirma“ von A. Schmidt. „Ueber die Finne sind wir gezogen . . .“ von W. Harang-Mücheln. „Die Scheuer“ will nicht mehr aber auch nicht weniger als ein Lesehoff sein, der in Schule und Haus anregt in die Heimat hinein und nicht darüber hinwegzusehen. Die zunächst 4mal im Jahre erscheinenden Hefte (Grundpreis 5 Pfennige)